

Neues aus Langen Brütz



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Friedland, Markt, 2021

61

Liebe Lesende,

in den Wochen, als nach langer Zeit der Einschränkungen durch die Pandemie die Inzidenzwerte sanken und Sachsen-Anhalt ein tröstliches Ergebnis der Landtagswahl vorzeigen konnte, wurde ich neugierig auf Mecklenburg-Vorpommern, das Bundesland, in dem ich lebe.

Wie sieht es eigentlich in den „Problemzonen“ dieses Landes aus? Wie geht es den Einwohnern nach den schweren Jahren der Transformation? Träumen sie immer noch von „blühenden Landschaften“? Haben sie sich diese inzwischen selbst geschaffen? Oder sind sie noch damit beschäftigt? Wie sieht die politische Landschaft aus? Welchen Eindruck machen die Städte und Gemeinden?

25 bis 30 Jahre zuvor lernte ich als Angestellter für den Außendienst einer weltweit bekannten Firma erstmals meine Heimat genauer kennen. Ich habe ihr niemals den Rücken gekehrt, aber inzwischen fast ganz Europa kennen gelernt. Jetzt sehe ich meine Heimat mit anderen Erfahrungen und erzähle davon.

Viel Vergnügen
Ihr
Siegfried Wittenburg



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Röbel, Stadthafen, 2021

Stadthafen in Röbel

Die Kapitäne und das Personal der Personenschiffahrt bereiten sich auf die Saison vor und putzen ihre „Fleischdampfer“. Wegen der Pandemie beginnen in diesem Jahr die Seefahrten später.

Titelseite: Marktplatz in Friedland

Als ich etwas suchte, was einen Eindruck von Friedland vermitteln könnte, kam dieser Trabi angetuckert. Ich finde, er passt hervorragend zu den Neubauten aus DDR-Zeiten im Hintergrund. Beides wurde inzwischen restauriert. Nein, der Trabi war kein Kultauto. Jeder Trabifahrer schielte insgeheim mindestens nach einem VW. Wenn der Trabi für die Menschen so bedeutend gewesen wäre, würde er heute noch produziert werden. Auch dieser Trabifahrer könnte in der Garage oder auf dem Hof noch einen VW stehen haben, oder einen anderen Typ.

Mit den Neubauwohnungen sah es in der DDR anders aus. Sie waren sehr begehrt, auch deshalb, weil es aufgrund der Wohnungsnot keine anderen Möglichkeiten gab. Inzwischen existiert in vielen Plattenbauten eine hohe Wohnqualität, vorausgesetzt, der Eigentümer sorgt dafür. Das ist nicht immer der Fall.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Röbel, Stadthafen, 2021

Marina in Röbel

Im Jahr 1990 nahm in allen Städten der DDR oder der ehemaligen DDR der Autobestand sprunghaft zu. Mit den Booten, Segelbooten, Hausbooten und Motorjachten dauerte es etwas länger. Ein noch nicht erfüllter Wunsch von mir ist, mit einer schwimmenden Zwei-Raum-Wohnung und Seeterrasse über die Seen zu tuckern und am Abend im Schilf einen Hecht zu verspeisen. Dazu ein Weißwein vom mecklenburgischen Weingut Schloss Rattey.

Röbel

Staatlich anerkannter Erholungsort

„Wenn Sie ein schönes Foto machen wollen, müssen Sie auf den Turm der Marienkirche steigen“, sagt mir ein älterer Herr an der Uferpromenade in Röbel. Ich kenne diesen Ausblick. Hinter einer bewaldeten Landzunge erstreckt sich die Müritz, der größte Binnensee Deutschlands. Am Ufer stehen Bootshäuser und einige Segelboote gleiten über das blaue Wasser. Dieses Panorama weckt Urlaubssehnsüchte. Doch mein Ziel ist nicht, ein schönes Foto von dem zu machen, was schon unzählige Male fotografiert wurde. Ich wollte etwas genauer hinschauen.

An einem normalen Junitag wäre die Uferpromenade mit den Restaurants und Kaffeegärten von Touristen bevölkert. An diesem sonnigen Montag wurden gerade erst die Regeln der Corona-Pandemie gelockert. Die Ministerpräsidentin Mecklenburg-Vorpommerns wird Eiserne Lady genannt, doch ihr Ziel war, nicht nur die Kassen der Tourismuswirtschaft klingeln zu lassen, sondern auch den Gästen einen sicheren Urlaub zu ermöglichen. Die Fahrgastsschiffe liegen noch vertäut am Ufer. Die Besatzungen bereiten sich auf die verspätete Saison vor.

Ich verschaffe mir einen Eindruck vom Stadtzentrum. Röbel erhielt 1226 das Stadtrecht und beherbergt heute etwa 5.000 Einwohner. Die Anzahl der Bürger blieb seit 1990 nahezu konstant. Das mag mit einem Dienstleistungsunternehmen der Mediabranche zusammenhängen, das für den Weltmarkt Tonträger auf CD und Schallplatten mit Spezialverpackungen produziert und schon früh investierte. Es beschäftigt 700 Mitarbeiter. Auch eine Klinik bietet Arbeitsplätze. Weiterhin entstand in den frühen 1990er Jahren ein modernes Sport- und Spaßbad. Es war das erste in Mecklenburg-Vorpommern. Die Preise waren den damaligen Gegebenheiten angepasst und es lag verkehrsgünstig an der A19, als es die A20 noch nicht gab und das Erlebnisbad in Timmendorfer Strand die Haushaltskasse arg strapazierte. Die Stadtvertretung setzt sich aus SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und Bürger für Röbel zusammen, von der AfD keine Spur.

Der Marktplatz an der Nikolaikirche wurde saniert. Im Stadtzentrum sind mehrere Fachwerkgebäude anzutreffen. Ich entdecke nur wenige, weit verstreute Einzelhandelsgeschäfte. Einige Schaufenster werden von Versicherungsvertretern genutzt. Wie in vielen Kleinstädten Mecklenburg-Vorpommerns floriert der

Einzelhandel in den Stadtzentren nicht. Rings um die Stadt haben sich mehrere Supermärkte und Discounter angesiedelt. Man fährt mit dem PKW dorthin, packt den Einkaufswagen voll und hat alles, was man in dieser ländlichen Region braucht. Wer damit nicht zufrieden ist, fährt ins nahegelegene Städtchen Waren oder nach Rostock.

Mirow

Staatlich anerkannter Erholungsort

Die nächste Station in Richtung Osten ist Mirow an der Mecklenburgischen Kleinseenplatte. Die B 198 führt an Lärz vorbei. Ab 1941 fanden auf dem Flugplatz Erprobungen des ersten Düsenstrahltriebwerks der Welt statt. Der Physiker und Erfinder Hans von Ohain entwickelte sie für die Rostocker Heinkel-Werke. Die umliegenden militärischen Einrichtungen wurden 1944 Ziel US-amerikanischer Bomber. 1945 besetzte die Rote Armee das Gelände. Die Start- und Landebahn des Militärflugplatzes der Sowjets endete genau an der Straße. In einem Schilderhäuschen hielt ein sowjetischer Soldat Wache. Wenn er sich auf die Straße stellte, den Arm hob und „Stoi!“ befahl, mussten die Autos anhalten. Eine MIG 29 donnerte nur wenige Meter über die Straße und erhob sich in den Himmel. Anschließend konnte der Verkehr weiterrollen.

1994 sind die Russen abgezogen und haben eine kerosinetränkte Erde hinterlassen. Auf dem Platz und in den Hangars findet jährlich das „Fusion Festival“ mit allen Stilrichtungen elektronischer Musik, Performance, Installation und Theater statt. Es zieht 70.000 Fans an. Der Name erscheint in kyrillischen Buchstaben.

Die Seen um Mirow sind mit der Havel verbunden. Das Städtchen zählt 3.800 Einwohner, so dass ich nach einem Stadtzentrum gar nicht erst gucken muss. Bis 1919 das Stadtrecht verliehen wurde, war Mirow ein Marktflecken. Durch die Bundesstraße, wo sich Läden ansiedeln könnten, bewegen sich fast endlos LKW und PKW. Die Einwohner klagen darüber.

In der 14köpfigen Stadtvertretung, bestehend aus CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP und Die Linke befinden sich zwei AfD-Abgeordnete und ein Einzelbewerber.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Röbel, Kirchplatz, 2021

Kirchplatz in Röbel

Tourismusführer weisen Röbel als Fachwerkstädtchen aus. Doch während einer Stippvisite wird man feststellen, dass das Shopping-Angebot kein Aushängeschild der Stadt ist, sondern das maritime Flair am Stadthafen.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Kleine Müritz bei Vipperow, 2021

Die Kleine Müritz bei Vipperow

Benutzt man die B 198 von Röbel nach Mirow (Vorsicht: Blitzer!), eröffnet sich plötzlich dieser Blick. In Richtung Norden erstreckt sich der größte Binnensee Deutschlands. Einige Kilometer weiter beginnt der Müritz Nationalpark. Engagierte Bürger Warens habe ihn dem Staat DDR als letzten Punkt der Tagesordnung in der letzten Volkskammersitzung abgeluchst, bevor er als Mitgift in die Bundesrepublik Deutschland übergang und heute zum Tafelsilber gehört.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Mirow, Schlossinsel,, 2021

Schlossensemble in Mirow

Wie alle Schlösser in der DDR war das Schlossensemble in Mirow arg heruntergekommen. Nur das Hohenzollernschloss Sanssouci in Potsdam diente noch dazu, den Arbeitern und Bauern den Prunk des Adels vorzuführen. Spätestens als Erich Honecker den Alten Fritz Unter den Linden in Berlin wieder aufstellen ließ, müsste jemand über Mirow nachgedacht haben. Denn seine geliebte Gattin, Louise Auguste Wilhelmine Amalie Herzogin zu Mecklenburg und Königin zu Preußen, wuchs auf dieser Insel auf.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat dieses Schlossensemble restauriert. Auf die Besucher wartet ein Museum und ein hübsches Café mit Seeblick.

Sehenswert in Mirow ist das Schlossensemble auf einer Insel. Es gehört dem Land und erfuhr kürzlich eine umfassende Sanierung. Der Mirower Hof, eine Nebenlinie der Mecklenburgischen Herzöge, entwickelte sich im 18. Jahrhundert zu einem geistig-kulturellen Zentrum des Landes. Viele bedeutende Persönlichkeiten, die später in der zweiten Jahrhunderthälfte regionalen Entwicklungen entscheidende Impulse verliehen, gehörten um die Jahrhundertmitte der Mirower Hofgesellschaft an. Hier wuchsen drei bedeutende Königinnen auf: Sophie Charlotte (Königin von Großbritannien und Irland), Louise (Königin von Preußen), Friederike (Königin von Hannover).

Wesenberg

Staatlich anerkannter Erholungsort

Noch kleiner als Röbel und Mirow ist mit 3.000 Einwohnern das Städtchen Wesenberg. Es liegt inmitten von fünf Seen und erhielt 1254 das mecklenburgische Stadtrecht. In der 14köpfigen Stadtvertretung, bestehend aus CDU, Bündnis Wesenberg/Die Grünen, SPD und Die Linke befindet sich ein AfD-Abgeordneter.

Im Stadtzentrum befinden sich kleine Einzelhandelsgeschäfte mit vorwiegend touristischer Ausrichtung und ein Restaurant. Ein gewaltiger Gedenkstein erinnert an den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mit der Inschrift „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung“. Es scheint, dass neben dem Handwerk der einzige nennenswerte Wirtschaftszweig der Tourismus ist. Ein Holzverarbeitungsbetrieb konnte nach 1990 den Betrieb nicht mehr aufrechterhalten.

Bis in das Rheinsberger Seengebiet, das sich schon auf Brandenburger Gebiet befindet, sind es nur wenige Kilometer. Ich finde kurz vor der südlichen Landesgrenze das mecklenburgische Dorf Wustrow, malerisch am Plätlinsee gelegen. Eine Kolonie wilder Gänse mit ihren Jungen flüchtet ins Wasser. Einige Kilometer weiter östlich finde ich an einer Brücke über die Havel einen kleinen Sportboothafen mit einer Fischerei und einem Fischimbiss. Hier machen sowohl Kanufahrer, Hausbootreisende und wohlhabende Touristen mit ihren Luxusjachten Rast. Eine Gruppe junger Männer hat ein verlassenes Backsteinhaus hergerichtet. Auf dem riesigen Wassergrundstück, der Rasen ist frisch gemäht, warten einige Liegestühle auf Faulenzer. Die jungen Männer haben je ein Bier in der Hand. Es ist früher Montagnachmittag. Es geht ihnen gut.

Neustrelitz

Neustrelitz nennt sich Barockstadt. Sie wurde 1733 gegründet und als Residenzstadt der Herzöge von Mecklenburg-Strelitz planmäßig angelegt. Von einem kreisförmigen Zentrum verlaufen die Straßen sternförmig in alle Richtungen. Ab 1918 diente sie als Sitz des Landtags im Freistaat Mecklenburg-Strelitz. Mit dem Nationalsozialismus verlor Neustrelitz den Status einer Landeshauptstadt. Sie spielte in dieser Zeit eine bedeutende Rolle im Bereich des Wehrsports. Es fanden auch Bücherverbrennungen statt. Zwangsarbeiter wurden beschäftigt und Juden verfolgt. Ende April 1945 marschierte die Rote Armee ein. Das Schloss und zahlreiche Gebäude wurden durch Kampfhandlungen und Brandstiftung zerstört. In der DDR wurde das Schloss vollständig abgerissen. Der Park und die Orangerie blieben erhalten.

Die SED baute das nahe gelegene Neubrandenburg zur sozialistischen Bezirkshauptstadt aus, so dass Neustrelitz seine Bedeutung einbüßte. Ich kenne den Ort als Garnisonsstadt der Roten Armee. Rund 25.000 Neustrelitzer und 25.000 Angehörige der sowjetischen Einheiten, eine Panzerdivision und eine Raketeneinheit, lebten von 1945 bis 1994 in unmittelbarer Nachbarschaft. Auf dem Rondell im Stadtzentrum war bis 1995 unübersehbar ein 3,5 Meter hohes Soldatenstandbild aufgestellt. Reste der typischen Mauer sowjetischer Bauart um die Garnison sind heute noch vorhanden. Auf dem ehemaligen Gelände wurden inzwischen moderne Wohngebäude errichtet.

Das Zentrum wurde im Zuge der städtebaulichen Förderung umgestaltet. Statt eines Sowjetsolden wurde das Rondell mit Bäumen bepflanzt und mit Bänken sowie einem Springbrunnen versehen. Junge Leute treffen sich hier, eine Eisdielen, ein Café und ein Restaurant werben um Gäste. In Neustrelitz haben sich moderne Firmen angesiedelt und kulturelle Veranstaltungen etabliert. Die Einwohnerzahl sank nach 1990 um 6.000 Bürger, Tendenz anhaltend. Bei den Kommunalwahlen 2019 erreichte die AfD 14,6 Prozent und wurde nach CDU, SPD und Die Linke viertstärkste Kraft vor den Grünen, der FDP und einigen Einzelbewerbern.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Wesenberg, Mittelstraße, 2021

Mittelstraße in Wesenberg

Wer kennt Wesenberg? Ich kenne Wesenberg schon lange. Ein Student in Rostock sagte immer: "Ich komme aus Wesenberg." So, wie er es sagte, muss die Stadt sehr bedeutend gewesen sein. Er hat dort Anfang der 1980er Jahre eine Silvesterfeier organisiert. Mit dem D-Zug ging es von Rostock nach Neustelitz und mit einem Personenzug weiter nach Wesenberg.

Weil die Einwohner damals kaum Autos besaßen, war das Städtchen im Zentrum mit privaten Bäckereien, Fleischern, KONSUM- und HO-Verkaufsstellen sehr belebt. Diese gibt es nicht mehr. Die Einwohner besitzen heute Autos. Die Bahnlinie wurde stillgelegt. Nur die Touristen brauchen noch einige Dinge, womit sie im Urlaub spielen können.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Kleinseenplatte bei Ahrensberg, 2021

Kleinseenplatte bei Wesenberg, Wustrow und Ahrensberg

Durch die Kleinseenplatte südlich von Wesenberg fließt, von den Quellen kommend, die Havel. Nur wenige Kilometer weiter erreicht sie das Land Brandenburg und verbindet sich in Berlin-Spandau mit der Spree. Durch ein weiteres Seengebiet fließend mündet sie bei Havelberg in die Elbe. Die Kanufahrer im Bild können also über den Reichstag bis nach Hamburg paddeln und nach einem Konzert in der Elbphilharmonie die Nordsee und den Atlantischen Ozean erreichen.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Neustrelitz, Markt, 2021

Barockstadt Neustrelitz

Neustrelitz nennt sich Barockstadt. Auf jeden Fall sind das Rathaus, die Stadtkirche und einige Gebäude im Stadtzentrum barock. Im Auftrag des Adels hatten die Planer die Weite im Blick. So erhielt der zentrale Platz einen anderen Charakter als bürgerlich gewachsene Städte. Anstelle des Brunnens stand an diesem Ort bis 1995 ein 3,5 Meter hohes Standbild eines Sowjetsoldaten. Von 1945 bis 1990 hatte der Moskauer Kreml hier das Sagen. Als ich im Juni 2021 Neustrelitz besuchte, war dieser Platz der lebendigste Teil der Stadt, nur etwas zu weitläufig,

Feldberger Seenlandschaft

Staatlich anerkannter Kneipp-Kurort

Den Ortsnamen Feldberg gibt es nur noch im Schwarzwald. Das mecklenburgische Feldberg hat seine kommunale Autonomie aufgegeben und sich mit den umliegenden Gemeinden zur Feldberger Seenlandschaft zusammengeschlossen. Sie zählt 4.400 Einwohner und liegt inmitten der eiszeitlichen Endmoränenlandschaft mit tiefen, glasklaren Seen und Buchenwäldern. Das wirtschaftliche Standbein bilden eine Kurklinik und eine Klinik für Suchtkranke. Am Haussee erstreckt sich ein gepflegter Kurpark und touristische Unternehmen bieten am Ufer ihre Leistungen an.

Nur wenige Kilometer entfernt befindet sich der Ortsteil Carwitz. Er wurde durch den Schriftsteller Hans Fallada bekannt („Kleiner Mann was nun?“, „Jeder stirbt für sich allein“). Dieser verbrachte dort die Zeit des Nationalsozialismus und wurde 1945 sogar Bürgermeister von Feldberg. Ich bin von der Anmut des Dorfes überrascht, das von Touristen gern besucht wird. Restaurants, Cafés und Pensionen säumen die Hauptstraße, von den ersten Gästen nach der Pandemie bevölkert. Und, natürlich, bitten Parkautomaten um eine milde Gabe von den Autofahrern. Nach 1990 habe ich mich vom Fährmann, der seinen Kahn mit einer Kurbel vorwärtstriebe, über den Lüzin schippern lassen. Er wird jetzt in Rente sein. In der Bürgerschaft der Gemeinde sind alle demokratischen Parteien sowie Einzelbewerber vertreten. Von der AfD keine Spur.

Woldegk

Windmühlenstadt

Jetzt wird es Zeit, Ueckermünde anzusteuern, wo ich drei Übernachtungen gebucht habe. Der Weg führt mich durch hügelige Landschaften, durch Buchenwälder hindurch und an den Seen entlang. Oft bieten wunderschöne Alleen Schatten in der grellen Junisonne. Die Felder bilden riesige Flächen, ein Relikt der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) aus 40 Jahren DDR. In den Dörfern warten gewaltige Traktoren und Landmaschinen auf ihren Einsatz. Sie werden in den Niederlanden gebaut und sind hoch technisiert. Die Traktoren sind dank GPS und Computersteuerung in der Lage, die Spur exakt einzuhalten. Landwirte steuern ihren Betrieb per Computer, erkennen genau die Bodenbeschaffenheit.

Doch der Boden ist trocken. Mais und Getreide stehen schlecht. Im Boden fehlen pro Quadratmeter 200 bis 400 Liter Wasser. In den letzten Jahren hat es zu wenig geregnet. Einige Felder werden bereits künstlich bewässert. In dieser Region ist der Klimawandel bereits deutlich zu spüren. Zum Nachteil. Weiterhin wirkt sich die quadratmetergenaue Nutzung der landwirtschaftlichen Fläche nachteilig auf die Natur aus. Es fehlen die Blühstreifen mit Mohn und Kornblumen, die den Insekten Nahrung bieten. Diese sind für die Bestäubung der Obstbäume und für die Vögel von Bedeutung - und für den Kreislauf der Natur.

Die Wohnhäuser wirken hier bescheidener als im westlichen Mecklenburg. Es gibt keine Möglichkeiten, beruflich in nahe gelegene Metropolen zu pendeln. Die Einwohner produzieren Obst und Gemüse für den Eigenbedarf selbst. Noch in der DDR haben etwa 50 Prozent der Menschen in dieser Region von der Landwirtschaft gelebt. Jetzt werden nur noch 5 Prozent benötigt. In nur wenigen Jahrzehnten erfolgte fast geräuschlos eine Umstrukturierung gewaltigen Ausmaßes.

Woldegk gab sich den Namen „Windmühlenstadt“, vermutlich aus dem Grund, um nach 1990 Touristen auf sich aufmerksam zu machen. In der Tat stehen sechs historische Windmühlen im Stadtgebiet. Doch statt eines Mühlenbetriebs hat sich die Rinderzucht im Städtchen etabliert, in dem 4.300 Bürger leben. Woldegk wurde Ende des Zweiten Weltkriegs zu 70 Prozent zerstört und die Einrichtungen der Eisenbahn, ein Lebensnerv der Stadt, wurden als Reparationen in die Sowjetunion verbracht. Nach 1990 wurde das Stadtzentrum saniert und die Lücken wurden gefüllt. Die 15köpfige Stadtvertretung besteht aus Mitgliedern der CDU, der SPD und einer Bürgerfraktion. Einen Sitz beansprucht die AfD.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Feldberger Seenlandschaft, 2021

Feldberger Seenlandschaft

Mehrere Orte befinden sich inmitten einer hügeligen Endmoränenlandschaft mit glasklaren Seen und Buchenwäldern, die sich Feldberger Seenland nennen, um nicht mit dem Schwarzwald verwechselt zu werden. Ich hatte den Eindruck, die Zeit wäre in dieser Abgeschlossenheit stehen geblieben, wunderte mich aber anhand der Parkautomaten, wie viele Menschen diese schätzen.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Woldegk, 2021

Windmühlenstadt Woldegk

In Woldegk sind es in der Tat die Windmühlen, die historisches Flair vermitteln. Es ist immer wieder beeindruckend, wie sich die Einwohner und Touristen an solche Hinterlassenschaften klammern, wenn alles um sie herum modern und technisch aktuell ausgestattet ist, was sie mit ihrer täglichen Arbeit anstreben.

30 Jahre zuvor lief mir in dieser Gegend der erste wilde Wolf über den Weg. Auch er wollte einmal schauen, wie sich hier die Freiheit anfühlt. Inzwischen hat sich der Bestand an Wölfen und ihren Rudeln erheblich vermehrt. Es muss sich in dieser Zeit also etwas verbessert haben.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Altwarp, Hafen, 2021

Der Hafen in Altwarp

An dieser Stelle endet die Bundesrepublik Deutschland, aber die EU noch lange nicht. Der Ort am gegenüberliegenden Ufer mit dem Kirchturm ist bereits Nowe Warpno in Polen. Wenn man diese Bucht überquert, sind es bis Stettin noch 40 Kilometer. Die Geschichte der Deutschen und der Polen überschneidet sich in dieser Region. Es offenbaren sich viele Gemeinsamkeiten.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Stadthafen, 2021

Klappbrücke über der Uecker in Ueckermünde

Zu festgelegten Zeiten öffnet die Klappbrücke für den Bootsverkehr. Wenn gerade keine Pandemie herrscht, finden jedes Jahr im Juli die Ueckermünder Hafttage mit einem großen Festprogramm statt. Die Liegeplätze im Stadthafen sind dann voll belegt.

Das Städtchen Woldegk ist die letzte mecklenburgische Gemeinde im flächenmäßig größten Landkreis Deutschlands, Mecklenburgische Seenplatte, den ich durchquere. Wenige Kilometer weiter beginnt Vorpommern. Pommern erstreckte sich einst von Ahrenshoop bis kurz vor Danzig. Die Hauptstadt war Stettin. Heute heißt sie Szczecin, eine polnische Metropole mit 450.000 Einwohnern.

Inwieweit diese europäische Region an der Mündung der Oder grenzüberschreitend zusammenwächst, vermag ich gerade nicht zu beurteilen. Inzwischen siedeln Polen auf deutscher Seite und in beiden Staaten wird in den Schulen die Sprache der Nachbarn gelehrt. In einer deutschen Gemeinde regiert sogar ein polnischer Bürgermeister. Doch die Pandemie und die nationalistische Politik der PiS-Regierung in Warschau lässt Gräben entstehen. Die Folgen sind noch nicht abzusehen. Ob es inzwischen berufliche Pendler von West nach Ost, also von Vorpommern (aus polnischer Sicht Westpommern) nach Stettin gibt, wäre eine interessante Frage.

Ueckermünde

Staatlich anerkannter Erholungsort

Verglichen mit den bisher durchquerten Kleinstädten wirkt Ueckermünde wie eine Großstadt. Den gleichen Eindruck erhielt ich 1991, als ich zum ersten Mal den Marktplatz zu Gesicht bekam. Er sah sogar nach dem Ende der DDR verhältnismäßig gut aus. Auch jetzt beleben Passanten und Radfahrer die Ueckerstraße, die zuvor „Straße der Befreiung“ hieß. 1945 wurde die Stadt kampflos und damit ohne große Kriegszerstörungen den sowjetischen Truppen übergeben.

Die Läden mit Schaufenstern und Auslagen beeindruckten mich. Auf dem Markt haben die ansässigen Gastromomen Tische, Stühle und Sonnenschirme verteilt. Ein Springbrunnen plätschert. Er wird von einer Bronzefigur flankiert, die einen Fischer darstellt. Wie der Name verrät, mündet in diesem Ort das Flüsschen Uecker in das Oderhaff, auch Stettiner Haff genannt. Am Hafen befindet sich eine Klappbrücke, die zu festen Zeiten vorrangig für Segeljachten geöffnet wird. Im Hafenbecken liegen Segelboote, ein Fischkutter mit Imbiss, ein Fahrgastschiff und eine nachgebaute Hansekogge. Ueckermünde hat 8.400 Einwohner. 1990 waren es 3.200 mehr,

Ich beziehe die gebuchte Ferienwohnung. Sie befindet sich im Stadtzentrum im ältesten Fachwerkhaus Ueckermündes, gebaut 1443. Der Preis ist etwas niedriger als im besten Hotel der Stadt direkt am Markt, dafür habe ich 60 Quadratmeter zur Verfügung, also Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Couch, Tisch, zwei Sessel, einem großem TV-Gerät, einigen Büchern und eine bestens ausgestattete Küche für vier Personen. Die Überraschung ist das helle Badezimmer mit beheizten Sitzgelegenheiten in der geräumigen Dusche und verspiegelten Wänden. Erst beim Gebrauch verfluche ich die Designer in Hornberg im Schwarzwald. Die verchromten Armaturen lassen sich nicht mit nassen Händen bedienen. Aber sie sehen schick aus.

Am ersten Abend während des Abklingens der Inzidenzzahlen hat die Außengastronomie zweier Restaurants am Markt geöffnet. Ich versuche es beim Italiener, habe Appetit auf eine Pizza. Doch der Kellner meint, es sei nur Flammkuchen im Angebot. Das reicht mir nicht nach einem so langen Arbeitstag, sage ich. Er bittet förmlich, doch zu bleiben. Die Pandemie hat ihre Auswirkungen. Ich verspreche ihm hoch und heilig, dass ich am nächsten Abend wiederkomme, wenn die Küche wieder hochgefahren würde, und gehe zum Braugasthaus schräg gegenüber. Dort gibt es drei Sorten selbst gebrautes Bier. Ich probiere zwei Sorten. Das Bier ist gut. Nur die gebratenen Heringe stammen nicht aus dem Oderhaff, logisch, dort gibt es Zander, Aal und Brassen. Die Heringe hatten einen längeren Transportweg, waren schon länger unterwegs. Das hätte ich als „Fischkopf“ wissen können, doch auf die noch verbliebenen DDR-Gerichte wie Soljanka oder Steak au four hatte ich keine Lust. Diese Küchenkreationen haben jedenfalls länger überlebt als die Trabis oder die Mopeds von Simson.

Die Stadt erwacht um sechs Uhr, unüberhörbar. Doch ich habe noch viel vor. Das erste Ziel heißt Altwarp. Das Dorf ist der nordöstliche Festlandspunkt Mecklenburg-Vorpommerns und somit auch Deutschlands. Der Weg dorthin führt mich an einer grau verputzten Mauer vorbei, die die Straße von einem Wald trennt. Dahinter befindet sich das Ufer des Haffs. Sofort erinnere ich mich an meine Kindheit und Jugend. Täglich während Jahrzehnte hatte ich diese Mauer vor Augen. Sie schirmte ein NVA-Objekt ab, die 4. Flottille der Volksmarine, die während des Kalten Krieges aufgerüstet wurde. In der Mauer entdeckte ich ein Tor und ein Gebäude, das während meines Grundwehrdienstes KDL genannt wurde, Kontrolldurchlass. Exakt dieselbe Bauweise!



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Markt, 2021

Wochenmarkt in Ueckermünde

Einmal wöchentlich belebt der Wochenmarkt die Ueckermünder Innenstadt. Es finden sich auch Händler aus dem nahen Polen ein, der Region um Stettin. Am Abend öffnen die Restaurants am Markt, ein Italiener, ein Gasthaus mit polnischer Küche und ein Brauhaus. Etwas weiter abseits befinden sich ein griechisches Restaurant und eine nette Cocktailbar in einem Fachwerkgebäude. Wer Fisch frisch aus dem Haff verspeisen möchte, der fahre ins nahe gelegene Dorf Mönkebude.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Ueckerstraße, 2021

Ueckerstraße in Ueckermünde

Mir fielen die gepflegte Innenstadt und die attraktiven Grünanlagen auf. Morgens macht sich ein „Heer von Pflegekräften“ auf den Weg und hält die Stadt schön. So haben auch weniger qualifizierte Menschen Arbeit, soziale Kontakte und Einkommen.

Zwischen den Bäumen schimmern weitere verlassene Gebäude durch. Ich untersuche das Tor. Ein Schloss hängt daran, doch es ist nicht verschlossen. Ich wage es, das Grundstück zu betreten. Wenn es einen Wachdienst gibt, wird er sich melden. Doch was soll in diesem Objekt 30 Jahre nach der friedlichen Übernahme der NVA von der Bundeswehr überwacht werden? Zwischen hoch gewachsenen Bäumen und Sträuchern entdecke das Stabsgebäude, eine Mannschaftsunterkunft, das Küchengebäude mit den Speisesälen für Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere sowie die Traditionsecke. Der Boden des Geländes wurde mit Betonplatten vergossen. Durch die Ritzen bahnen sich Gräser den Weg nach oben. Als Kinder haben wir oft auf einem zerstörten Flugplatz Birkenpilze gesucht. Pflanzen bohrten sich den Weg durch den Asphalt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sich die Natur solche Flächen zurückholt.

Ich gehe zurück zum Tor. Jetzt steht ein PKW-Kombi davor, mit laufendem Motor und Hamburger Kennzeichen. Doch der junge Fahrer macht ein freundliches Gesicht. Ich erkläre mich, wir kommen ins Gespräch und er lädt mich zum Kaffee ein. Mit dem Auto kutschiert er mich durch das ausgedehnte Gelände bis zu einer Halle. Dort hat er sich mit weiteren Künstlern kreativ eingerichtet. Sie seien ein Verein, der das Gelände gerade erst gekauft hat, erzählt er. Die Eigentümer haben es kurz nach der „Wende“ erworben, aber nichts damit gemacht. Nun soll etwas passieren. Was, ist noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Ich wundere mich, wie leicht solche Immobilien den Besitzer wechseln konnten, ausgehend von 40 Jahren „Volkseigentum“.

Ein weiterer Künstler erscheint, begleitet von einer aufgeweckten Hündin. Es dauert nicht lange, und wir sind beim Kaffee in tiefgründige Gespräche verwickelt. Die jungen Leute finden alles sehr spannend und möchten mehr erfahren, was sich in solchen Objekten abgespielt hat. Ich sage, dass es ganz leicht ist. Ich war Soldat in einer ähnlichen Einrichtung und habe meine Erlebnisse in der NVA aufgeschrieben.

Altwar

Staatlich anerkannter Erholungsort

Am gegenüberliegenden Ufer winkt das polnische Dorf Nowe Warpno, Neuwar. Ich mag diese Orte. Sie haben etwas Magisches. Das Vertraute liegt hinter mir und das Unbekannte vor mir. Am Hafen stehen noch die überdachten Container für die Grenzkontrollen aus der Zeit, als Butterschiffe zwischen Deutschland und

Polen verkehrten. Mit der Aufnahme Polens in die Europäischen Union im Jahr 2004 ist das Geschäft versiegt. Trotzdem stehen die Grenzkontrollenrichtungen noch, machen sogar einen gepflegten Eindruck. Ist sich die EU mit Polen nicht so sicher?

Das östliche Ufer des Haffs ist in der Ferne kaum zu erkennen. Ein älterer Mann erscheint und erklärt mir die Topografie. „Dort ist die Insel Usedom, dort liegt Swinemünde mit der Kaiserfahrt und die Berge dort hinten gehören zur Insel Wollin. Früher war alles deutsch!“ sagt er und seine Hand beschreibt einen weiten Bogen. Ich sage „Ja, bis der kleine Gefreite kam“, und deute ein Oberlippenbärtchen an.

Beim Kaufmann nehme ich einen Imbiss. Drei Frauen bieten in dem kleinen Geschäft das an, was für das Leben unbedingt notwendig ist und ersparen den Dorfbewohnern die Spritkosten für die 15 Kilometer in die Supermärkte Ueckermündes. Ein Becher Kaffee kostet 1,00 und eine Bockwurst mit Brötchen und Senf 2,00 Euro – und ich bekomme dieses auf die Terrasse serviert. Das teuerste Gericht ist eine Gulaschsuppe mit Brötchen für 3,50 Euro. Niedrige Einkommen, niedrige Preise. Nur die vor den gepflegten Wohnhäusern geparkten PKW zeichnen sich durch eine stattliche Größe aus.

Eggesin

„Waldmeer, Sandmeer, nichts mehr“ war der Spruch derjenigen, die ihre NVA-Zeit in dieser Gegend verbringen mussten. Auf dem Weg nach Eggesin, wo eine ganze Panzerdivision im Wald versteckt war, dass es selbst dem Panzer-Brigadegeneral der Bundeswehr bei der ersten Besichtigung 1990 eine Woche lang die Sprache verschlug, kam ich an einer ehemaligen Schweinemastanlage vorbei. Ähnlich wie im gerade erst erlebten NVA-Objekt war der Boden mit Betonplatten vergossen. Die lang gestreckten Stallgebäude konnten maschinell gereinigt werden. Die Gülle wurde in einem Becken aus Beton verklappt. Am Zaun sehe ich ein Schild mit einem Totenkopf. Ich erinnere mich, dass ich in der HO-Kaufhalle Schlange stehen musste, wenn es Schweinekotelett zu kaufen gab. Heute gibt es genug Schweinefleisch. Die Gülle ist nicht weniger geworden, im Gegenteil. Auch sie wird in Becken gesammelt, die lebensgefährlich sind. Anschließend wird sie auf Feldern und Wiesen verklappt, wenn kein Frost herrscht. Wenn doch Frost herrscht, wird diese Arbeit in der Nacht erledigt, während der Minister für Landwirtschaft und Umwelt schläft.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Ueckerstraße, 2021

Ueckerstraße in Ueckermünde

Gleich vorweg: Die Ladenstraße ist nicht die Königsallee. Trotzdem hat Ueckermünde bei seinen 8.000 Einwohnern einige Einzelhandelsgeschäfte zu bieten, sogar einen Bücherladen! Das ist in solchen kleinen Orten, die in der Regel von Discountern und Einkaufszentren in die Zange genommen wurden, allgemein nicht mehr üblich. Allerdings sind in den besten Laufwegen zunehmend Versicherungen und soziale Einrichtungen präsent. Die Innenstädte verlieren somit an Charme. Banken und Kneipen allein sind auch nicht attraktiv. Doch wo eine Tür zuschlägt, öffnet sich ein Fenster.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Haffbad, 2021

Haffbad in Ueckermünde

Am Haff in Ueckermünde findet der Erholungssuchende alles, was auch ein Seebad zu bieten hat: Promenade, Strandkörbe, Sportplätze, Strandversorgung und eine schicke Strandhalle mit Restaurant. Ob das Haff aus Süßwasser oder Brackwasser besteht, habe ich nicht gekostet.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Lagunenstadt, 2021

Lagunenstadt Ueckermünde

Eigentlich brauchen die Menschen, die viel verdienen, viel ausgeben und deshalb viel besitzen solche Orte, wo sie ihren Wohlstand vorführen können. Ein Mitarbeiter einer Werft, die für den internationalen Bedarf luxuriöse Motorjachten baut - die Abbildung zeigt nur eine sparsame Variante - ließ mich raten, auf welche durchschnittliche Betriebsdauer ein solches Boot kommt, bis es weiterverkauft wird.

20 Minuten! Kaum zu fassen. Dabei ist der Eigentümer dieser Jacht aus Cuxhaven noch derjenige, der den Durchschnitt nach oben getrieben hat.

Spontan entscheide ich mich, Herrn K. einen Besuch abzustatten. K. gehörte in der DDR zu den Systemträgern. Er war mit Alexander Schalck-Golodkowski befreundet und pflegt bis heute Kontakt zu ehemals ranghohen Offizieren und Funktionären. Sein Insiderwissen über die DDR ist enorm. Jetzt lebt er zurückgezogen in einem kleinen Dorf kurz vor der Grenze zu Polen. Im Dezember 2018 lud er mich zur Buchpremiere des letzten Admirals der Volksmarine nach Peenemünde ein (Siehe Ausgabe Nr. 42). Als wir beide anschließend bis Mitternacht in seiner Küche über Gott und die DDR diskutierten, ging er an den Küchenschrank, holte ein großes Messer heraus, setzte es von hinten an meine Kehle und sagte: „Fünfhundert Meter weiter befindet sich ein Moor. Dort findet Sie niemand.“ Ich sagte: „Ich habe keine Angst.“ Hatte ich auch nicht, und er legte das Messer wieder ins Schubfach. Er teilte mir mit, dass es ihm sehr schmerzt, über die Vergangenheit in der DDR zu sprechen. Er wollte als junger Mensch nach dem Ende des Nationalsozialismus nur das Beste, sei aber irgendwann falsch abgebogen. Ich respektiere das, und auf dieser Basis können wir uns unterhalten.

Kaum habe ich in der Hofeinfahrt den Motor abgestellt, guckt K. schon aus der Haustür. Sein Grundstück überwacht er per Video. Er lädt mich wieder zum Kaffee in die Küche ein und erzählt mir von einem Buch, das Christa Luft geschrieben hat. Er besitzt eine beeindruckende Bibliothek mit Literatur zum Untergang der DDR. Christa Luft war nach der friedlichen Revolution stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates und Wirtschaftsministerin der DDR in der Modrow-Regierung und von 1994 bis 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages für die PDS. Von 1963 bis 1971 war sie ioffizielle Mitarbeiterin des Ministeriums für Staatssicherheit

„Ihr Buch ist eine einzige Anklage gegen die Treuhand“, resümiert K. „Natürlich, nachdem ihre Partei, die SED, die Wirtschaft der DDR in den Abgrund geschickt hat“, resümiere ich. Mit K. könnte ich noch stundenlang diskutieren, doch ich reiße mich los und setze meinen Weg nach Eggesin fort. Zum Abschied sage ich, dass ich ihm einen Historiker „auf den Hals hetzen“ werde, um zu verhindern, dass er sein Wissen mit ins Grab nimmt. Ich sehe ihn schmunzeln.

Den Waldrand säumen weiße Schilder, die auf ein militärisch genutztes Gebiet hinweisen. Eine Straße führt in den Wald zur Ferdinand-von-Schill-Kaserne. Sie beherbergt ein Jagdbataillon der Panzergrenadierbrigade. Der Namensgeber der Kaserne, Ferdinand von

Schill (1776 bis 1809), war ein preußischer Offizier, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Freikorpsführer in den Befreiungskriegen gegen Napoleon bekannt wurde. Mit den Soldaten seines Bundes kämpfte von Schill im Raum des gesamten Pommerns gegen die französische Fremdherrschaft. Pommern gehörte einst zu Preußen.

Eggesin ist die jüngste Stadt Mecklenburg-Vorpommerns. Erst 1966 wurde den heute 4.700 Einwohnern das Stadtrecht verliehen. 1990 zählte die Stadt 9.000 Einwohner. Der Ort war seit 1936 militärisch geprägt. Nach dem Ende des Kalten Krieges verloren die Berufssoldaten ihre Beschäftigung, wurden Banker, Versicherungsvertreter oder Autoverkäufer. Die Schließung großer Kasernenteile nach der „Wende“ 1990 brachte in der strukturschwachen Gegend eine hohe Arbeitslosenquote. Viele junge Einwohner zogen weg. Infolge des hohen Wohnungsleerstandes wurden ganze Straßenzüge abgerissen bzw. zurückgebaut und umgestaltet. Hier macht sich besonders bemerkbar, dass Stettin als Metropole abgeschnitten wurde.

In der 17-köpfigen Stadtvertretung sind, angeführt von der CDU, die SPD, Die Linke, ein Bürgerbündnis und ein Einzelbewerber vertreten. Zwei Sitze hat die NPD. Die Fachwerkkirche und viele Häuser im Stadtkern wurden saniert, Eigenheime und Reihenhäuser entstanden neu. Für die vorbildliche Neugestaltung wurde Eggesin im Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost“ ausgezeichnet.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Fischereihafen, 2021

Fischereihafen in Ueckermünde

Dieses Fleckchen Erde bezeichne ich als idyllischen Realismus. Selbst Touristen erscheinen hier selten. Die Fischerei wird hier (noch) als Handwerk im Einklang mit der Natur betrieben. Wer weiß, wie lange noch... „Investoren“ haben diesen Ort bereits ins Auge gefasst.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Ueckermünde, Oderhaff, 2021

Oderhaff

Das Haff bildet das Mündungsgebiet der Oder und der Peene. Auf der Nordseite erstrecken sich die Inseln Usedom und Wollin. Das gegenüberliegende Ufer in Polen ist fast nicht zu erkennen. Der Fischer aus dem nahegelegenen Fischereihafen in Ueckermünde befreit Aale aus den Reusen und findet, bedingt durch die „Landeier“, reißenden Absatz zu hohen Preisen. Als „Fischkopp“ bevorzuge ich aus diesen Gewässern den Zander, dazu Weißwein. Reiher und Möwen gehören zu den ständigen Begleitern der Fischer.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Eggesin, Stettiner Straße, 2021

Stettiner Straße in Eggesin

Das Zentrum Eggesins wurde in den letzten Jahren enorm aufgewertet. Die Besiedlung ist sehr dünn. Hinter dem Amtsgebäude befindet sich ein modernes Ladengeschäft mit regionalen Produkten und einem Café für die Geselligkeit der Bürger. Es müssen nicht immer die Standardregale der Discounter sein. Eggesin hat eine tief greifende Verwandlung erlebt.

Torgelow

Dieses „Industriedorf“ an der Uecker ist mit Gusseisen groß geworden. Die 250 Jahre alte Eisengießerei Torgelow beschäftigt 400 Mitarbeiter, produziert Gussteile bis zu 100 Tonnen und besitzt einen guten Ruf auf dem Weltmarkt. Weiterhin sind hier Einheiten der Panzergrenadierbrigade stationiert, so dass über 9.000 Einwohner hier leben können. 1990 waren es 4.500 mehr. Die 21köpfige Stadtvertretung setzt sich aus SPD, Die Linke, CDU, ein Bürgerbündnis und freie Wähler zusammen. Zwei Sitze beansprucht die AfD.

Ab 1935 wurde die Stadt mit der Einrichtung einer Sprengstofffabrik für militärische Zwecke und während des Kalten Krieges intensiv von der NVA genutzt. Nach der „Wende“ wurde der historische Stadtkern grundlegend saniert.

Pasewalk

Die Stadt an der Uecker beherbergte während des Ersten Weltkriegs zeitweise einen weltbekannten Deutschen, der zuvor Österreicher war. Nach einer Senfgasverletzung mit kurzzeitiger Erblindung wurde 1918 Adolf Schickelgruber, genannt Hitler, als 29-jähriger Gefreiter in ein Reservelazarett in Pasewalk verlegt, wo er die Kapitulation Deutschlands erlebte. Hitler selbst verbreitete in seinem Buch „Mein Kampf“ die Legende, die Nachricht von der Revolution habe ihn bewogen, eine Rolle in der Politik zu übernehmen. 1933 fasste der Nationalsozialismus in Pasewalk offiziell Fuß. Ende April 1945 erlitt die Stadt während einer Offensive der Roten Armee schwere Zerstörungen.

Als ich das Stadtzentrum erreiche, kann ich alle Epochen des zuerst sozialistischen Wiederaufbaus ablesen, das ab 1990 in die Städtebauförderung nach der deutschen Einheit überging. Am komplett neu gestalteten Markt befindet sich eine Bushaltestelle für mehrere Linien in die Umgebung. Schülerinnen und Schüler warten geduldig auf „unsere roten busse“. Einige Einwohner sitzen auf den Bänken und unterhalten sich. In einem Café kaufe ich mir ein Softeis, „original aus der DDR“. Die junge Frau, die mir das Gewünschte reicht, spricht mit einem polnischen Akzent. Der junge Mann neben ihr sieht aus wie ein Syrer.

In der Stadt gibt es ein Kompetenzzentrum für Flugzeugentwicklung und Flugzeugbau sowie einen Flugzeugbauer. Ein Callcenter beschäftigt 750 Mitarbeiter.

Pasewalk zählt 10.000 Einwohner. 1990 waren es 15.500. Die 25-köpfige Stadtvertretung besteht aus CDU, SPD, Die Linke und zwei Bürgerinitiativen. Drei Sitze hat die NPD.

Wieder in Ueckermünde

Ich setze mich mit P. und C. in Verbindung. Dieses Paar gründete 1990 ein Fotogeschäft am Markt von Ueckermünde. Als Mitarbeiter im Außendienst habe ich mit ihnen Geschäfte gemacht. Aufgrund damals fehlender Hotels haben sie mich zur Übernachtung in ihr Haus eingeladen. Den Abend haben wir gemeinsam und freundschaftlich in einem neuen italienischen Restaurant verbracht. Die Bewirtungskosten habe ich als Schulung verbucht und an meine Firma geschickt. Für diese machte ich in den ersten fünf Jahren nach Einführung der D-Mark Millionenumsätze. Aufgrund mangelnder Ladenflächen haben diejenigen, die einen Laden besaßen oder gemietet haben, mit Handel und Dienstleistungen enorme Geschäfte gemacht. Auf der anderen Seite erfolgte in den vormals „volkseigenen“ Betrieben, die mit der Transformation in die Marktwirtschaft geworfen wurden, eine enorme Entlassungswelle. Ich nenne das „die wilden Jahre“. Es gab Verlierer, aber auch Gewinner. Wer verlor und wer gewann, war einzig und allein Glückssache.

P. und C. zählen zu den Gewinnern. Aus dem Ertrag eines kleinen Ladens konnten sie innerhalb von fünf Jahren drei Häuser kaufen. Mitte der 1990er Jahre beendete ich die Tätigkeit im Außendienst und gründete 1996 meine eigene Selbständigkeit. Somit verebbte auch der Kontakt zu P. und C. Im Vorfeld der Planung rief ich P. an und schlug vor, an einem Abend gemeinsam zu speisen. „Wie viele Häuser hast du inzwischen?“, frage ich. „Jetzt habe ich vier“, antwortet er. „Ich vermiete sie als Ferienwohnungen.“ Daraus schlussfolgerte ich, dass P. und C. Konkurrenz bekommen haben und der Kapitalüberschuss dorthin geflossen ist, wo er allgemein in Mecklenburg-Vorpommern fließt: In den Tourismus, in Ferienwohnungen. Jedenfalls dorthin, wo dieser stattfindet.

Im Stadtkrug saß ich am Vorabend. Für diesen Abend lade ich P. und C. zum Italiener ein. Dem Kellner hatte ich mein Kommen versprochen. Außerdem haben in dieser Phase der Pandemie nur diese beiden Restaurants geöffnet. Doch P. sagte „In dieses Restaurant gehen wir nicht. Der Wirt ist ein Arschloch!“ Wer weiß, was in dieser Kleinstadt in den letzten 25 Jahren alles vorgefallen ist.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Eggesin, Die Randow, 2021

Die Randow in Eggesin

Ein zusammenhängendes Stadtbild konnte ich in Eggesin nicht erkennen. Die Häuser verteilen sich auf der Fläche. Das Städtchen ist von Wald und dem Wasser des Flusses Randow umgeben. Auch eine maritime Freizeitgestaltung ist möglich. Die Aussage „Waldmeer, Sandmeer, nichts mehr“ gilt nicht mehr.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Torgelow, Markt, 2021

Marktplatz in Torgelow an der Uecker

In dieser Stadt war ich zum ersten Mal. Ehemalige Wehrpflichtige der NVA sagen: „Hier habe ich die schlimmste Zeit meines Lebens verbracht.“ Heute hat ihre Eisengießerei einen guten internationalen Ruf, die u. a. für die Produktion von Windkraftträdern arbeitet. Die etwa 9.000 Einwohner haben viel Platz.

Seite 31: Neuer Markt in Pasewalk

Ebenso wie Anklam und Friedland musste Pasewalk für die Zeit des Nationalsozialismus bitter leiden. Das Stadtzentrum ist in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute neu entstanden, mit Ausnahme der Marienkirche. Dort musste nur der Turm erneuert werden.



Am Oderhaff

Nach dem spärlichen Spaghettigericht miete ich ein Fahrrad und fuhr zum Ueckermünder Haffbad. Der Weg führt, vom Singen der Vögel begleitet, mitten durch die Natur und Myriaden Mücken. Die Strandhalle hat geschlossen, dafür gibt es Imbissmöglichkeiten. Menschen bevölkern die Promenade, den Strand und die Mole. Ueckermünde nennt sich Seebad.

Den Rückweg wähle ich über die Marina. Diese wurde ab Mitte der 1990er Jahre gebaut und nennt sich Lagunenstadt. Sie verfügt über 400 Liegeplätze für Freizeitkapitäne. Kapitalkräftige Anleger konnten sich eine der 200 Ferienwohnungen in einem der vier Gebäude kaufen. Die Häuser haben vier Etagen und alle Wohnungen einen Balkon oder eine kleine Terrasse. Der Unterschied zu Rostock-Lichtenhagen oder Berlin-Marzahn besteht nur darin, dass zu jeder Wohnung ein Liegeplatz für die Segel- oder Motorjacht in einem der drei großen Hafenbecken gehört. Ich schaue auf die Kennzeichen der parkenden Autos: Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen... Nachdem ich einen Blick in eine der Wohnungen geworfen habe, freue ich mich über meine Unterkunft in der Stadt umso mehr.

Die vertäuten Jachten wirken bescheiden über üppig bis luxuriös. Am Kai liegt eine „Megajacht“ mit Heimathafen Cuxhaven. In der Nähe verbringt eine türkische Familie ihren Abend auf der Terrasse. Ich frage den Patriarchen, ob ihm das Schiff gehöre und warum er damit nicht an der Cote d'Azur sei, wo mehr Leute ihn bewundern könnten. „Kein Spritgeld! Kannst haben“, antwortet er, „5.000 Euro. Und weg ist der Scheiß!“ Die „Megajacht“ ist mit dunklen Scheiben versehen. Trotzdem kann ich auf einem weißen Ledersitz einen jungen Mann erkennen, der einsam auf seinem Smartphone daddelt.

Am nächsten Morgen ist Wochenmarkt in Ueckermünde. Neben Fisch aus dem Haff und dem Bekleidungsangebot eines Inders wird Obst und Gemüse aus Polen angeboten. Das Kilo Erdbeeren kostet 3,00 Euro. Der Platzhirsch in Rostock verlangt dafür 9,80 Euro für Erdbeeren, die von polnischen Pflückern geerntet werden. Erst jetzt werde ich gewahr, dass die Einzelhandelsgeschäfte im Zentrum nicht mehr so üppig ausgestattet sind wie in den „wilden Jahren“. Supermärkte am Stadtrand sowie ein neues Einkaufszentrum am Eingang zur verkehrsberuhigten Zone haben eine Konkurrenz geschaffen. Auf dem Parkplatz entdeckte ich einen Porsche mit Ueckermünder Kennzeichen.

„Die Hölle von Ueckermünde“

Berühmtheit erreichte Ueckermünde Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts mit einer fortschrittlichen Klinik für Psychiatrie. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten änderte sich der Umgang mit Behinderten und wurde in der DDR nicht wesentlich besser. Erst 1993 wurde „die Hölle von Ueckermünde“ nach einer erschütternden ARD-Reportage geschlossen. Heute existieren neben dem Tourismus ein modernes Krankenhaus, eine Gießerei sowie Firmen für Bootsbau und Holzverarbeitung. Auch verkehrsmäßig ist Ueckermünde nicht abgehängt und wurde am regionalen Bahnverkehr angeschlossen mit Umsteigemöglichkeiten zum Fernverkehr. Die Stadtvertretung besteht aus 21 Abgeordneten der CDU, SPD, Die Linke, FDP und Freie Wähler. Von der AfD keine Spur.

Eine Schrift an der Hauswand des ältesten Fachwerkhauses der Stadt verkündet: „Die Tonindustrie, die Schifffahrt und der Schiffbau sowie die Eisengießerei hatten in Ueckermünde eine jahrhundertealte Tradition. Mit der Wende des 18. Jahrhunderts begann, getragen von diesen Erwerbszweigen, eine Blütezeit für unsere Stadt, welche bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts anhielt. Diese Zeit brachte Ueckermünde und seinen Bewohnern einen bescheidenen Wohlstand. Ue.-de September 1998“

Mit dem Fahrrad radle ich zum Fischereihafen und komme mit einem der Fischer ins Gespräch, der Reusen zum Trocknen aufhängt. „Diese Beschaulichkeit ist ja die reinste Idylle“, sage ich. „Der Hafen strahlt eine fast nicht mehr bekannte Ruhe aus.“ „Das wird bald vorbei sein“, erwidert der Fischer. „Die Investoren sind schon unterwegs. Dann wird dieser Hafen wie in Freest aussehen. Die Leute sind verrückt geworden. In Torgelow gab es eine Demonstration, die Gießerei zu schließen. Die Leute, die in der Nähe ihre Eigenheime gebaut haben, beschwerten sich über die Begleiterscheinungen der Produktion. Dabei ist die Gießerei der größte Arbeitgeber. Ohne dieses Werk wäre Torgelow nichts.“

Ganz in der Nähe wartet ein Graureiher auf einen Happen. „Er wird ihn hier bekommen“, sagt der Fischer, was bedeutet, dass er im Einklang mit der Natur glücklich ist. In einem kleinen Laden wird Fisch aus dem Haff verkauft. Ein Boot tuckert los. Ein Fischer will nach den Reusen zu schauen.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Anklam, Neuer Markt, 2021

Hansestadt Anklam: Neuer Markt mit Steintor

Einst war Anklam eine historische Hansestadt mit den Kirchen St. Marien, St. Nikolai, einem Hafen an der Peene mit Zugang ins Binnenland bis zur Hansestadt Demmin und zur Ostsee. Sie gehörte mit Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald und eben Demmin zum „Wendischen Quartier“ des mächtigen Hansebundes - bis die Bürger im Jahr 1933 falsch abbogen.

Es bereitet viel Mühe und kostet Jahrzehnte, eine zerstörte Stadt wieder lebenswert zu gestalten und den Geist, der die Zerstörung zu verantworten hat, zurück in die Flasche zu drängen.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Anklam, Markt, 2021

Wochenmarkt in der Hansestadt Anklam

Wer Anklam verstehen möchte, der lese die in Stein gehauenen Geschichten, die sich in Bändern auf dem Boden des Marktes erstrecken. Während des Wochenmarktes ist das natürlich nicht möglich.

Die Gebäude im Hintergrund an der Westseite und die an der gegenüberliegenden Ostseite wurden erst kürzlich gebaut und der Nutzung übergeben. Somit schloss eine Bürgerinitiative Anklams eine 78 Jahre alte Bombenlücke. Sofort belebt sich das Stadtzentrum und eine lange vermisste Lebensqualität verbreitet sich über die Hansestadt an der Peene.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Friedland, Markt, 2021

Marktplatz in Friedland

Am östlichsten Zipfel von Mecklenburg-Strelitz liegt das Städtchen Friedland. Zwei mächtige Stadttore und Reste einer starken Stadtmauer deuten heute noch auf die Randlage hin. Kurz hinter dem Anklamer Tor beginnt das historische Pommern.

Um die Zeit des Mauerbaus war Friedland DDR-bekannt. Der Staat inszenierte ein gewaltiges Jugendprojekt und über 6.000 Jugendliche legten in vier Jahren das Moorgebiet der Großen Friedländer Wiese trocken, um es für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Bestrebungen für dieses Vorhaben gab es bereits im 18. Jahrhundert. Inzwischen stellte sich heraus, dass diese Aktion wegen des gewaltigen Eingriffs in das Gleichgewicht der Natur ein großer Fehler war. Nur Teile des Moores wurden wieder renaturiert.

Das Stadtbild Friedlands besteht historisch bedingt aus Bauten aller Epochen. Der Markt wurde in jüngster Zeit mit „Katzenkopfsteinen“ gepflastert. Zu DDR-Zeiten wurden diese aus den Böden gerissen und gegen Devisen in den Westen verkauft. Die leeren Stellen wurden mit Betonplatten aufgefüllt.

Ganz in der Nähe befindet sich das nördlichste Weinanbaugebiet Deutschlands: Schloss Rattey. Es ist eine Erfolgsgeschichte, wird gerade umgebaut und erweitert. Das Weingut produziert vor allem aus der Rebe Regent hochwertige Rot- und Weißweine sowie Sekt. Das Schloss ist für Hochzeiten sehr beliebt.

Hansestadt Anklam

„Anklam lebt von der Zuckerfabrik und den Pflegediensten“, offenbart mir ein Mann, der nach beruflichem Auf und Ab mit 56 Jahren in der Marienkirche die Fragen der Besucher beantwortet. Bereits bei der Fahrt durch die Außenbezirke der Stadt fallen mir zahlreiche unsanierte Wohnhäuser und soziale Einrichtungen auf. Erst im Stadtzentrum ist zu erkennen, dass die Hansestadt an der Peene für ihre Zukunft kämpft. 52,5 Prozent der Bürger wählten 1933 die NSDAP.

Der Mann in der Kirche erzählt, dass während des Nationalsozialismus der Flugzeugbauer Arado ein Werk unterhielt. Eine Staffel US-amerikanische Bomber näherte sich 1943 der Stadt, um dieses Werk zu zerstören. Es herrschte Nebel und die Bomber klinkten den größten Teil ihrer Last über der Stadt aus. Doch die schlimmste Zerstörung richtete die deutsche Wehrmacht selbst an, nachdem die Rote Armee am 29. April 1945 Anklam bereits besetzt hatte und mit den Bürgern über die kampflose Übergabe verhandelte. In diesem Moment griff die deutsche Luftwaffe an. Vom historisch vielfältigen Bauensemble mit Giebelhäusern der Backsteingotik und des Barock sowie Fachwerkbauten blieb beinahe nichts erhalten. So kannte ich Anklam als eine schwer verwundete Stadt, die während der DDR-Zeit unbeholfen zusammengeflickt wurde.

In Anklam leben heute 12.300 Menschen. 1990 waren es noch 19.000. Berühmter Sohn ist Otto von Lilienthal, der Erfinder des Flugwesens. Die Stadt verfügt über eine etablierte rechtsextreme Szene und gilt als eine der Neonazi-Hochburgen in Vorpommern. Der Fraktionsvorsitzende der NPD im Landtag, ein „Import“ aus Nordrhein-Westfalen, hat seine Zentrale von Lübbtheen im Westen Mecklenburgs nach Anklam in Vorpommern verlegt. Jedoch existieren dort auch aktive Projekte und Initiativen gegen den Rechtsextremismus. Die Bürgerschaft ist gut gemischt, zwei Sitze beansprucht die NPD, doch die Mehrheit hält die „Initiative für Anklam e.V.“, ein Zusammenschluss von Geschäftsleuten, der die Volksparteien alt aussehen lässt. Der Bürgermeister, ebenfalls ein „Westimport“ aus Niedersachsen, hält tapfer gegen die Neonazis.

Besonders ersichtlich ist das am neu gestalteten Zentrum Anklangs. Wurde von den „Investoren“ in den 1990er Jahren den tristen DDR-Bauten am Markt lediglich ein ebenso tristes Einkaufszentrum hinzugefügt, so wurde erst vor wenigen Monaten ein komplett neuer Markt im Stil der norddeutschen Hansestädte den

Einwohnern übergeben. Sofort belebte sich das Stadtzentrum mit einem Wochenmarkt, neuen Läden, Restaurants, Cafés und einem neuen Lebensgefühl. Zwei kleine Mädchen mit einem Schulranzen auf dem Rücken sprechen mich an, geschätzt 2. Klasse. Überglücklich erzählen sie, wie schön ihr Leben in Anklam ist.

Ausgewanderte, die in Buxtehude, Wanne-Eickel oder Hamm-Uentrop Arbeit gefunden haben, überlegen inzwischen, zurückzukehren. „Es tut sich was!“ Auf dem Pflaster des Marktes erzählen in Stein gemeißelte Großbuchstaben von den Schicksalsschlägen Anklangs in den vergangenen Jahrhunderten. Die Bürger der Stadt hatten viele zu verkraften. Ich verlasse die Stadt über ein gigantisches Netz von Umgehungsstraßen aus dem „Verkehrsprojekt deutsche Einheit“. Es ging zunächst darum, die Touristenmassen zur Insel Usedom um die Stadt zu leiten. Jetzt fahre ich mit einem guten Gefühl zur nächsten Stadt.

Friedland

Im politischen Unterricht, der in der DDR allgegenwärtig war, versuchten die SED-Genossen ihre Misswirtschaft mit dem Argument zu entschuldigen, dass durch die Luftangriffe der Alliierten im Osten mehr Schaden als im Westen angerichtet wurde und die Errichtung eines sozialistischen Staates somit unter erschwerten Bedingungen verlief. Gut, das ist ein anderes Thema, doch mit diesem Gedanken passiere ich einen der beiden mächtigen Stadttore Friedlands im östlichen Mecklenburg. Das historische Stadtzentrum besteht überwiegend aus Plattenbauten. Der Markt ist fast menschenleer. Vor dem Einkaufszentrum aus den 1990er Jahren an der Südseite verbringen einige ältere Leute ihre Zeit. Ein Mitarbeiter der Stadtreinigung sammelt Kippen. Ein Trabi fährt vor.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Greifswald, Lange Straße, Markt, 2021

Lange Straße und Markt in Greifswald

Über Greifswald könnte ich ein komplettes Buch gestalten. Ich besitze einige Aufnahmen vom Zustand der historischen Stadt im Jahr 1990. Die Betrachter würden die Hände über den Kopf zusammenschlagen! Das, was die SED in 40 Jahren angerichtet hat, dokumentierte ein Kollege von mir.

Heute ist Greifswald eine lebendige, kulturvolle und dynamische Stadt mit hohem wissenschaftlichen Potenzial. Unter Studenten aus ganz Deutschland ist sie sehr beliebt.

Seite 38: **Lange Straße in Greifswald**



Friedland zählt heute 6.400 Einwohner. 1990 waren es über 8.000. Wirtschaftliche Schwerpunkte kann ich nicht erkennen. Ein älterer Mann spricht mich an. Es gehe ihm gut und er ist zufrieden, erzählt er. Ich frage nach dem Grund der Bebauung mit den Plattenbauten. „Als 1945 die Rote Armee vor dem Tor stand, ging ihr eine Abordnung der Bürger mit einer weißen Fahne entgegen. Sie wurde von der Wehrmacht erschossen. Danach haben die Sowjets die Stadt mit Kanonen zerstört.“

Die Stadtvertretung besteht aus 19 Abgeordneten. Vertreten sind CDU, SPD, Die Linke, ein Frauenbündnis und eine freie Wählergemeinschaft. Drei Sitze hat die AfD, den höchsten Anteil aller Gemeinden, die ich bisher besucht habe.

Greifswald

Universitäts- und Hansestadt

Im Westen Deutschlands wird mit großer Achtung über Greifswald gesprochen. Das mag an der Universität liegen, die sich international einen hervorragenden Ruf erarbeitet hat. 1990 lebten 66.000 Menschen in dieser Stadt. Bei knapp 60.000 heutigen Einwohnern haben sich über 10.000 Studenten eingeschrieben. Auch meine junge Zahnärztin hat sich dort ihre Fähigkeiten erarbeitet, ihr Examen absolviert und ich habe noch nie so gern auf einem Zahnarztstuhl gesessen. Greifswald hat seine Universität einer Papstbulle zu verdanken, die über die Universität in Rostock verhängt wurde, weil die Theologische Fakultät nicht das war, was sich der Pontifex in Rom vorstellte. Die Professoren wichen ins Pommersche Greifswald aus und nur einige kehrten wieder zurück. Somit verfügt Mecklenburg-Vorpommern über zwei Universitäten, seitdem Mecklenburg und der westliche Teil Pommerns in einem Bundesland vereint sind.

Der berühmteste Greifswalder ist Caspar David Friedrich. Er wurde allerdings als Schwede geboren. 184 Jahre gehörte dieser Teil Pommerns zu Schweden, bevor er an Preußen fiel. Ich erlebe an einem sonnigen Frühsommertag des Jahres 2021 ein lebendiges Stadtzentrum vor historischer Kulisse. Attraktive Schaufenster locken zum Bummel, Cafés zum Verweilen und tatsächlich sind sehr viele junge Menschen unterwegs, oft mit Fahrrädern und auch ganze Familien mit Kinderwagen, die mit ihren Freunden und Bekannten ein Schwätzchen halten. Es ist ein Donnerstagvormittag. So stelle ich mir ein friedliches und freies Leben vor.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Stadt, die eine große Garnison der Wehrmacht beherbergte, ohne Zerstörungen. Am 30. April 1945 wurde sie auf Veranlassung des Stadtkommandanten kampfflos der Roten Armee übergeben. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren wurden Funktionen für den bei Deutschland verbliebenen Teil Pommerns von Stettin nach Greifswald verlegt. Doch die Zerstörung der historisch wertvollen Altstadt erfolgte durch extreme Vernachlässigung in der DDR. Nach dem Abriss erfolgte der Aufbau in genormter Plattenbauweise. Die Bezirksstadt Rostock erfuhr das gleiche Schicksal.

Die Kommunalwahlen 2019 brachten folgendes Ergebnis: 19,6 % für die CDU, 17,8 % für die Grünen, 14,6 % für Die Linke, 11,7 % für die AfD und 10,7 % für die SPD. Die CDU fuhr zugunsten der AfD erdrutschartige Verluste ein. Absolute Gewinner wurden die Grünen. Seit 2009 besteht keine Koalition. Es müssen wechselnde Mehrheiten geschaffen werden.

Allein Greifswald würde eine weitere Ausgabe dieses Magazins füllen. Im Dom probt ein Orchester für die Bach-Festwoche. Das Max-Planck-Institut forscht an der Kernfusion und im nahen Seebad Lubmin wird ein Kernkraftwerk zurückgebaut, einmalig in der Welt. Gleichzeitig enden an dieser Stelle die Erdgaspipelines Nordstream 1 und 2. In Greifswald findet nicht nur europäische, sondern Weltpolitik statt. Nach einer abschließenden Stippvisite im Fischerdorf Wieck an der Mündung des Ryk in die Ostsee fahre ich mit tausenden auszuwertenden Fotos wieder nach Hause.

Resümierend stelle ich fest, dass die im Osten Mecklenburg-Vorpommerns lebenden Menschen recht zufrieden sind, in den letzten 30 Jahren eine enorme Aufbauleistung vollbracht haben und politische Extremisten nur eine kleine Rolle spielen.

Zugegeben: Ich bin darauf stolz! Mecklenburg-Vorpommern! Die Bezeichnung „Ostdeutschland“ vergessen wir jetzt.

Siegfried Wittenburg
im Juni 2021



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Greifswald, Markt, 2021

Wochenmarkt in Greifswald

In der Langen Straße reiht sich Geschäft an Geschäft, unterbrochen von Cafés und Restaurants. Zweimal wöchentlich ist Markttag. Mit dem Angebot kann nicht einmal Rostock mithalten. Das wichtigste Verkehrsmittel ist das Fahrrad. Vom Stadtzentrum führt ein direkter Weg zum Campus der Universität.



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Greifswald, Dom St. Nikolai, 2021

Greifswalder Dom St. Nikolai

Ein Orchester mit Chor probt für die Bachwoche. Greifswald ist aus dem Kloster der Zisterzienser in Eldena hervorgegangen, das Caspar David Friedrich grandios in Szene gesetzt hat. 1250 erhielt Greifswald das Stadtrecht und war 1278 schon Mitglied der Hanse. Der Dom St. Nikolai wurde im 14. Jahrhundert im Stil der Backsteingotik erbaut.

Seite 42: Fischerdorf Wieck am Ryk

Die Zufahrt auf dem Fluss Ryk vom Stadthafen zum Greifswalder Bodden und zur Ostsee erfolgt durch die immer noch handbetriebene Klappbrücke im Hintergrund. Sie öffnet stündlich und ist für die Touristen ein beliebtes Fotomotiv.

Im Vordergrund ist eine polnische Segeljacht zu Gast. Sie bietet Platz für neun Männer und eine Frau. Die Männer segeln und die Frau muss kochen. (Vorischt: Ironie!)



Germany, Mecklenburg-Western Pomerania, Greifswald-Wieck, 2021

Hiemit erlaube ich, diese Datei für **nicht kommerzielle** Zwecke an weitere Kontaktpersonen zu versenden und auch in gedruckter Form zu verbreiten.



61. Ausgabe
10. Jahrgang
September 2021

Herausgeber, Bildermacher und Verfasser:
Siegfried Wittenburg

Kontakt:
post@siegfried-wittenburg.de

Abonnement:
Schicken Sie mir eine nette E-Mail und Sie werden in den Verteiler aufgenommen. Der Versand erfolgt weltweit. Für das Abo ist es erforderlich, dass Sie sich für die Zusendung bedanken und/oder mit mir in den Gedankenaustausch treten. Für Schreibfaule reicht es einmal zu Weihnachten. Vermissen Sie eine Ausgabe, habe ich Sie entweder vergessen oder es kann technische Gründe wie Hacking oder PC-Absturz haben. Melden Sie sich einfach.

Dieses Magazin erscheint kostenlos alle zwei Monate in deutscher Sprache. Sollte es einmal nicht pünktlich sein, müssen Sie sich ein wenig gedulden. Sollte es öfter kommen: Freuen Sie sich!

Viele Grüße! Bis zum nächsten Mal!

Siegfried Wittenburg